

Aus der Geschichte lernen?

Wenn ein Staatschef mit Hitler verglichen wird (wie Milosevic, Saddam Hussein, aber auch Nasser als er den Suezkanal verstaatlichte), so soll damit zweierlei ausgedrückt werden: Dass er besonders boshaft und schlecht sei, aber auch, dass er eine Bedrohung darstelle, derer man sich erwehren müsse, und je eher desto besser. In der Debatte in Frankreich und Großbritannien wird dann auch noch die Konferenz von München aus dem Bilderbuch der Geschichte bemüht, wo 1938 ein blinder, ängstlicher oder auch zynischer Chamberlain Hitler nachgab, bevor ein erleuchteter, mutiger, moralischer Churchill an die Macht kam und das Ruder herumriss. Die in diesem Vergleich enthaltene Forderung an die Mächtigen, es heutzutage besser zu machen, setzt voraus, dass das Unheil vorhersehbar ist, und dass ein reales Interesse besteht, es zu verhindern.

Wenn wir uns fragen, warum der Name Hitler mit Unheil in Verbindung gebracht wird, so können wir zwischen drei Aspekten unterscheiden:

1. aggressive Außenpolitik und rücksichtslose Kriegsführung: Annektionen, Angriffskriege sowie Bombenterror und Übergriffe gegen die Zivilbevölkerung;
2. Faschismus und repressive Innenpolitik sowie Antisemitismus;
3. Vernichtungskrieg im Osten und Genozid an den Juden

Dabei geht es nicht darum, ob und wie diese drei Aspekte im Falle Hitlerdeutschlands zusammenhingen, sondern darum, wie der Rest der Welt darauf reagierte, im Falle Hitler, und in anderen Situationen, wo diese Aspekte isoliert auftraten.

Der erste Aspekt taugt kaum dazu, Hitlerdeutschland zu charakterisieren: Die Außenpolitik der Westmächte wie der Sowjetunion in ihren Kolonien und "Hinterhöfen" bzw. "Glacis" setzte sich zusammen aus Eroberung, Annektion und blutiger Unterdrückung. Auch Staaten wie Ungarn und Polen genierten sich nicht, 1938/39 Teile der Tschechoslowakei zu annektieren. Und was die Rücksichtslosigkeit der Kriegsführung

angeht, so heißen die Fenster im Glashaus Dresden, Hiroshima bzw. Ostpreußen. An Massakern kennt natürlich jeder Oradour-sur-Glane, doch wer gedenkt der blutigen Niederschlagung des Aufstandes in Algerien 1945? Hatte die 15 000 Toten die falsche Hautfarbe? Waren solche "Maßnahmen" notwendig aus Gründen der Staatsraison? Unserer Staatsraison?

Reagiert wurde allein auf die Bedrohung, die von Hitlers aggressiver und militaristischer Außenpolitik ausging.

Auch die Elemente unter Punkt 2 waren weit verbreitet. Das faschistische Italien war über eine lange Zeit durchaus salonfähig und Franco war sich des britischen und später des US-amerikanischen Wohlwollens über 40 Jahre lang sicher. Rassistische Theorien und Spielarten des Antisemitismus waren in allen Ländern verbreitet, bei gewöhnlichen Menschen, bei Intellektuellen, und bis hin zum Papst Pius XII. dem ein religiös motivierter Antisemitismus nachgesagt wird.

Den dritten Aspekt aber, die Untaten, die Hitlerdeutschland aus dem Ozean des "gewöhnlichen" Unheils herausragen lassen, findet man in den Fällen, in denen der Vergleich mit Hitler bemüht wird, in der Regel nicht wieder. Richtige Vernichtungskriege und Genozide finden seltener statt als der inflationäre Gebrauch dieser Worte es glauben ließe, und wenn, dann werden sie oft genug eher totgeschwiegen. Milosevic trifft sicher eine Mitschuld an den Kriegsverbrechen der serbischen Seite in Kroatien, Bosnien und mehr noch im Kosovo, aber diese mit den charakteristischen Verbrechen des Hitlerregimes zu vergleichen, hält weder quantitativ noch qualitativ einer Überprüfung stand.

Heute wissen wir um die Beharrlichkeit, mit der Hitler sein "Lebensraum"-Programm verfolgte, dadurch den Zweiten Weltkrieg provozierte, und ab 1941 die "Endlösung der Judenfrage" in die Wege leitete. Um aber die Entscheidungen seiner damaligen Gegner zu verstehen und zu bewerten, müssen wir uns in den damaligen Kontext zurückversetzen.

Es war damals eben nicht klar, dass ein Weltkrieg gegen Hitler geführt werden müsste und dass dazu nur Mut und Ein-

sicht fehlten. Für viele war er im Kontext einer "tripolaren Welt" (Demokratie, Faschismus, Kommunismus) ein nützliches Gegengewicht zum Sowjetkommunismus. Hitlers Heim-ins-Reich-Politik (Rheinland, Österreich, Sudetenland) konnte interpretiert werden als legitime Revision des zweifelhaften Versailler Vertrages durch eine zur "bismarckschen" Normalität zurückgekehrten europäischen Großmacht Deutschland (auch wenn sie für Hitler nur die Vorbereitung auf eine Großoffensive im Osten war). Und hätte er seinen Plan realisiert, im Einverständnis mit Großbritannien und zusammen mit Polen nur gegen die Sowjetunion Krieg zu führen, so weiß der Teufel allein, wie Europa heute aussähe. Wie böseartig Hitler war - im Sinne, dass man ihn kompromisslos bekämpfen müsse - wurde für die Westmächte erst klar in dem Moment, als ihre eigenen vitalen Interessen bedroht waren.

Nie wieder München?

Zu Beginn der NATO-Bombardierungen stellte Bill Clinton die Frage: Was, wenn man auf Winston Churchill gehört hätte und sich früher Hitler entgegengestellt hätte? Doch die Kriege im ehemaligen Jugoslawien sind denkbar ungeeignet für Vergleiche mit Mün-

chen, schon allein deswegen, weil damals "die Bösen" diejenigen waren, die die Staatsgrenzen in Frage stellten. Der Staat Tschechoslowakei, vom Versailler Vertrag aus der Taufe gehoben (wie Jugoslawien), umfasste unter anderem eine starke deutsche Minderheit, die Sudetendeutschen. Hitler hatte alles getan, um den Minoritätenkonflikt eskalieren zu lassen und forderte im September 1938 die Vereinigung der Sudetengebiete mit dem deutschen Reich.

Auch bei der "Schande von München" ist die Wirklichkeit komplizierter als der Mythos. Sicher, der aggressiven deutschen Revisionspolitik, die mit pseudo-humanitären und nationalistischen Argumenten eine in der Tat "junge" Staatsgrenze in Frage stellte, wurde auf der Konferenz von München nachgegeben. Weniger allerdings als das Klischee es will, denn Hitler hatte es eigentlich auf eine sofortige "Zerschlagung" der Tschechoslowakei angelegt. Wenn nun auch das Land einem deutschen Einmarsch schutzlos ausgeliefert war durch die Abtretung der gut befestigten sudetischen Grenzgebiete, so zog doch die Umsetzung dieser Möglichkeit sechs Monate später das Ende der Kompromisse mit Hitler nach sich. Und die seltenen westlichen Kritiker des Arrangements von Mün-

chen waren zum Teil Antifaschisten, zum Teil aber auch ganz gewöhnliche Nationalisten und Deutschenhasser, wohingegen bei den Befürwortern der Antikommunismus der Kriegsangst in die Hand spielte.

Reagiert wurde, wie man sieht, allein auf die Bedrohung, die von Hitlers aggressiver und militaristischer Außenpolitik ausging. Japan, das ganz ohne "Führer" und Holocaust ebenfalls einen Expansionskrieg führte, wurde logischerweise genauso erbittert bekämpft und bis zur bedingungslosen Kapitulation gebombt (und wie!). Und man kann sich durchaus vorstellen, daß auch eine nicht-faschistische, "deutschnational" geprägte, insbesondere gegen Polen gerichtete Revisionspolitik einen Zweiten Weltkrieg hätte entfesseln können.

Machtpolitik ist utilitaristisch geprägt und orientiert sich an nationalen Interessen; um die Schikanieierung der Juden seit 1933 scherte sie sich einen Dreck, und auch nach der "Reichskristallnacht" 1938 spielte das Thema Judenverfolgung und -vernichtung für die Alliierten eine untergeordnete Rolle. Die Machtpolitik arrangierte sich problemlos mit dem nach außen hin friedlichen Vetter Hitlers, Spaniens blutigem Diktator Franco. Und sowenig wie der Genozid an den Armeniern 1915/16 eine Reaktion hervorgerufen hatte, sowenig scherte man sich auch über den großen Prozess von Nürnberg hinaus um die diversen Massaker und genozidären Massenmorde der Nachkriegszeit. Es ist eine Illusion zu meinen, ein Churchill oder ein Roosevelt (von Stalin ganz zu schweigen) hätte den Zweiten Weltkrieg geführt, weil Hitler Faschist, Antisemit und Völkermörder gewesen ist.

Die Aufforderung an die Mächtigen (bzw. ihr eigener Anspruch), aus der Geschichte zu lernen und entsprechend dem Beispiel der Anti-Hitler-Koalition im Zweiten Weltkrieg zu handeln, nur früher, geht also fehl. Denn die Aspekte der Barbarei, die für uns am erschreckendsten sind, und von einer wachsenden Minderheit ab 1933 als sehr relevant erlebt wurden, waren für die damaligen machtpolitischen Entscheidungen der Alliierten weitgehend irrelevant.

RK



Isabelle Lutter, maquette de couverture pour Science & Vie Junior, hors-série Nr 38, "La seconde guerre mondiale"